

Wochenendflirt mit Robotern

NANA BADENBERG

Das Wissenschaftsfestival Science + Fiction thematisiert künstliche Intelligenz.

Träumt sich, wie Werner Herzog fragt, das Internet selbst? Denken wir uns die Technik aus, oder denkt die Maschine längst uns? Überflügelt sie gar den Menschen? Diesen und anderen Fragen rund um die Risiken und Chancen der künstlichen Intelligenz (KI) geht das Festival Science + Fiction unter dem Motto «machina sapiens» nach – spielerisch, künstlerisch und mit wissenschaftlichem Ernst.

Geboten werden: ein Science Jam, der literarische Erzählungen und ihr wissenschaftliches Korrelat in einer endzeitlichen Bunkeratmosphäre zusammenbringt, aber auch Konzerte zur Einstimmung und zum Ausklang. Workshops, schon für Menschen ab acht, in denen agile Roboter gebaut werden können oder Schluffi-Puffis, kleine Filzmonster, die geräuschvoll auf sich aufmerksam machen. Ferner Input-Referate und Diskussionen zu brisanten Themen, etwa der Logik autonomer Waffensysteme, die freilich nur die Speerspitze der von der KI aufgeworfenen Fragen sind. Denn die ethischen und juristischen Probleme, die lernfähige Maschinen mit sich bringen bzw. eine Software, die sich selbst weiterentwickelt, sind enorm. Wer ist schuld, wenn das selbstfahrende Auto einen Unfall verursacht, der Pflegeroboter Fehler macht oder die Software – so geschehen im Falle des ebenfalls präsenten «Random Darknet Shopper» der Mediengruppe Bitnik – Drogen kauft?

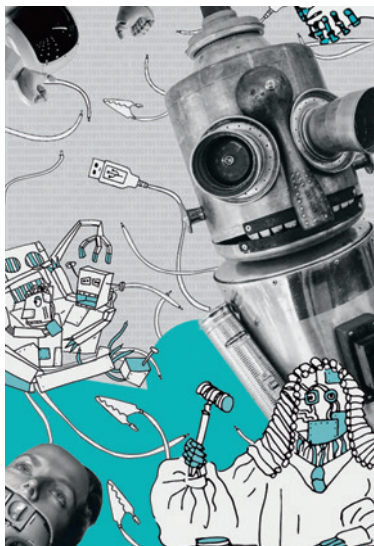
Robot Talks. Längst kann die Maschine nicht nur sprechen, sondern auch flunkern, und mehr als der Chatbot hält uns der Lügenbot den Spiegel menschlichen Verhaltens vor. Der «Noise-Tracker» des Klangkünstlers Jan-Andrea Bard (er ist auch zum Artist Talk anwesend) verzerrt die vorhandenen Raumgeräusche zu einem blubbernden Sound und wirft uns so zurück auf das Unbewusst-Äusserliche des eigenen Sprechens. Überhaupt scheinen die verschiedenen künstlerischen Medien in ihrem spielerischen Umgang mit Fragen der KI schon viel weiter: Filme wie «Her» oder «Ex Machina» thematisieren unsere emotionale Verfallenheit an die Technik, und in «Robot and Frank» geht es um die Komplizenschaft zwischen einem Juwelendieb und einem Pflegeroboter. Der Film wird vom Informatikprofessor Wolfram Burgard, der selbst schon vor Jahren mit dem Roboter Obelix durch die Freiburger Innenstadt zog, einem Reality Check unterzogen.

Das Festival präsentiert KI so lebendig und frisch wie möglich, Forschende und Kunstschaffende hautnah: Talk to them!

Wissenschaftsfestival Science + Fiction: Fr 5. bis So 7.5., Sommercasino ▶ S. 44

Plakat: Julien Rondez und Katharina Good

Daniel Kissling, Narr-Magazin, Mitgestalter «Science Jam», Foto: Katharina Good



Gerettet – sauvé

PETER BURRI

25 Jahre Kulturkanal Arte.

Es gibt Abende, da will man einfach zu Hause bleiben. Weil es draussen stürmt oder weil man müde ist, nicht «unter die Leute» will oder gerade auf nichts Besonderes Lust hat. Dann stellt man den Fernseher an und schaut, was da nach der Tagesschau kommt. Eher magere Kost, jedenfalls auf SRF, das um 20 Uhr nebst Werbung vor allem Spiele um Geld, erbauliche Begegnungen der Nation mit sich selbst, eine altbackene Krimireihe wie «Der Alte» oder auch mal etwas Dokumentarisches sendet – und auf dem zweiten Programm vor allem Sport, ansonsten Zeitgeistiges oder bloss Günstiges aus der internationalen Einkaufsstüte.

Attraktiveres bieten um diese Zeit – werbefrei – ARD und ZDF, vorausgesetzt, man verzichtet auf deutsche Komödien (denen so etwas wie Esprit meist abgeht), mag Krimis (deren Zunahme inflationär ist) oder wendet sich den – oft gut gemachten – sonstigen Eigenproduktionen zu, die aber manchmal ein Interesse an bundesrepublikanischen Befindlichkeiten abverlangen, das man nun auch nicht immer hat.

Zum Glück gibt es dann noch Arte. Zwar bedient sich auch der deutsch-französische Kulturkanal regelmässig aus dem Fundus der beteiligten öffentlich-rechtlichen Anstalten. Da Frankreich anders tickt als Deutschland, wächst die Vielfalt aber enorm. Vor allem serviert Arte nebst Dokumentationen um 20 Uhr immer wieder auch Cineastisches aus allen möglichen Ländern, das sonst nirgends zu sehen ist, nicht mal im Studio-Kino. Dann ist der Abend gerettet.

Am 30. Mai vor 25 Jahren ging Arte, ein höchst willkommenes Nebenprodukt der EU, auf Sendung: initiiert vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth, realisiert unter Präsident François Mitterrand und Kanzler Helmut Kohl. Der Marktanteil ist klein: rund ein Prozent in Deutschland, etwas über zwei in Frankreich. Leider konkurrenziert das Arte Journal, das Kulturthemen ebenso ernst nimmt wie politische, zeitlich die Schweizer Tagesschau (lässt sich mit «rovorio» nachholen). Für Überraschendes sorgen zusätzlich die Themenabende. Hin und wieder ist dem in Strassburg angesiedelten Sender seine erzieherische EU-Mission anzumerken. Doch das nimmt man, jedenfalls um 20 Uhr, gerne in Kauf.

Deutsch-französische TV-Kultur: www.arte.tv